Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1866)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 16. Samstag den 21. April 1866.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl: Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile bei Wiederholung 7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in sechs oder acht Quartseiten.

Briefe u. Gelder franc

Die Bischöfliche Conferenz in Chur.

(Mitgetheilt.)

Im Laufe dieser Woche haben die Hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz wieder ihre ordentliche Jahreskonferenz gehalten. Dieselbe fand zu Chur in dem bischöflichen Hof statt, dessen Geschichte bis in die ältesten Jahrhunderte der christlichen Schweiz zurückgeht. Die Oberhirten fanden in der Domkirche zu Chur die historischen Denkmale und Monumente einer großen Vergangenheit, die reichen künstlichen Schätze und Stiftungen religiöser Liberalität und christlicher Charitas; sie fanden aber in Chur auch die zwei Gräber aus neuerer Zeit, welche in ihren Herzen den Schmerz über den Verlurst zu früh Dahingeschiedener erneuern mußten, die Grabmale des Weihbischofs Albert von Haller und des unvergeßlichen Generalvikars P. Theodos.

Die erste Jahreskonferenz der Hochwst. Bischöfe fand im Jahr 1864 zu Freiburg, die zweite aus Anlaß der Canisiusfeier Anno 1865 ebenfalls zu Freiburg statt; die dritte itzt Anno 1866 in Chur.

Mit Hoffnung und Vertrauen blicken Geistlichkeit und Volk in allen Diözesen auf diese Zusammenkunft unserer Oberhirten. Durch die Welt-Revolution am Schlusse des 18. Jahrhunderts wurden nicht nur die staatlichen, sondern auch die kirchlichen Verhältnisse im Schweizerland zerrissen, und namentlich die Diözesan-Ordnungen mannigfach verändert und sogar aufgelöst. Durch jene Zeitstürme wurden die Bande zwischen den einzelnen Bisthümern und Erzbisthümern aufgehoben und es ist mehr als ein halbes Jahrhundert vorüber gegangen, bis die Bischöfe der Schweiz sich wenigstens wieder zu einer Konferenz vereinigen konnten. Danken wir hiefür der göttlichen Vorsehung.

Gleichwie die Pfarrer eines Dekanats ihre Konferenzen jährlich halten, so haben nun auch die Bischöfe ihre jährlichen Konferenzen und wir hoffen, es werde die Zeit kommen, wo auch alle Dekane eines Bisthums jährlich ihre Konferenz unter dem Vorsitz ihres Bischofs halten und so durch diese persönlichen Besprechungen in Glaube und Liebe die Wohlfahrt der Kirche, der Hirten und der Heerde gefördert werde.

Große Katholiken-Deputation vor Pius IX.

Den 17. März um 12½ Uhr überreichten, wie seit mehreren Jahren üblich, die in Rom verweilenden Fremden dem hl. Vater eine Adresse. Eine Deputation, bestehend aus mehr denn 100 Personen, Deutsche, Franzosen, Belgier, Engländer, Amerikaner, Italiener, Spanier, Portugiesen, begab sich in den Vatikan, in den Thronsaal, in welchem bald nachher der hl. Vater eintrat, begleitet von Mfgr. Borromeo und Pacca, 2 Bischöfen und mehreren Kammerherren. Conte Scotti aus Mailand verlas die Adresse. Bei mehreren Stellen gab der hl. Vater seine Zustimmung zu erkennen und als der Leser den Absatz vortrug, daß viele Päpste der Verfolgung ausgesetzt waren, daß aber Gott seine Kirche nie verlassen habe, zeigte sich die erhabene Gestalt Pius IX. sichtlich gehoben und die Hände faltend warf er einen bedeutsamen Blick auf das nahe Bild des Gekreuzigten. Beim Schlusse der Adresse fielen alle Anwesenden auf die Knie, um den Segen zu erhalten. Aber der hl. Vater rief: „Erheben Sie sich, meine Herren, ich werde Ihnen den Segen ertheilen, nachdem ich zuvor einige Worte an Sie gerichtet haben werde." Mit bewegter Stimme sprach dann der hl. Vater ungefähr Folgendes: „Es sind schon mehrere Jahre, daß ich um diese Zeit die Katholiken aller Nationen um mich versammelt sehe, so daß ich mich, ich kann sagen, mitten unter den Repräsentanten der Katholizität, d. i. der Universalität der Kirche befinde.

„Ihr Alle, meine theueren Söhne, beweinet die Ereignisse dieser letzten Jahre. Ich theile euer Bedauern, ja noch mehr, ich verdamme hier von Neuem, wie ich bereits feierlich beweint und verdammt habe, in meiner Eigenschaft als unwürdiger Statthalter Jesu Christ, die Gewaltthaten, die wachsende Unsittlichkeit und schmählichen Angriffe gegen die Religion und Kirche.

„Doch so sehr ich dieß Alles beweine und verdamme, so vergesse ich doch nicht die Worte desjenigen, den ich auf Erden vertrete und der im Garten seiner Todesangst und auf dem Kreuze seiner Schmerzen seine sterbenden Augen g'en Himmel erhob und sprach: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Auch ich wiederhole Angesichts der Feinde, welche den hl. Stuhl und die katholische Lehre selbst bestürmen: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!

„Zwei Menschenklassen sind Gegner der Kirche: Die erste umfaßt jene Katholiken, welche zwar sagen, sie verehren und lieben sie, aber alles, was von ihr ausgeht, kritisiren; vom Nicäischen Concilium angefangen bis zum Tridentinischen wollen sie, wie ein katholischer Gelehrter sagt, alle Canones reformiren; von dem De-

krete des Papstes Gelasius über die heiligen Bücher bis zur Bulle, welche die Glaubenslehre hinsichtlich der unbefleckten Empfängniß feststellt, finden sie Alles zu bemängeln. Sie sind Katholiken, sie nennen sich unsere Freunde, sie vergessen aber die Ehrfurcht, welche sie drr Autorität der Kirche schulden, und wenn sie nicht aufmerksam sind und in sich gehen, so fürchte Ich, daß sie in den Abgrund stürzen werden, in welchen die zweite Art unserer Gegner schon gefallen ist. Diese ist entschlossener und furchtbarer, und besteht aus Philosophen und allen denen, welche zur Wahrheit und Gerechtigkeit durch die bloße Kraft der Vernunft gelangen wollen. Gegen diese kann man anwenden, was der Apostel der Nationen, der heil. Paulus, vor achtzehn Jahrhunderten gesagt hat: **Semper discentes et nunquam ad cognitionem veritatis pervenientes.** Sie suchen, und obgleich die Wahrheit vor ihnen flieht, so hoffen sie, sie doch zu finden, und verkünden uns eine neue Aera, in welcher der menschliche Geist aus sich selbst alle Finsterniß zerstreuen wird. Ihr, die Ihr an diesen Irrthümern keinen Antheil habet, betet für diese verirrten Menschen. Gott gieße seinen Segen aus über Euch, Eure Seelen, Eure Familien, die Nationen, die Ihr vertretet. Er bewahre Euch vor allem Mißgeschicke, und führe Euch auf dem Wege der Wahrheit und des Lebens. **Benedictio Dei omnipotentis Patris et Filii et Spiritus Sancti descendat super vos et maneat semper.**"

Nach dieser Rede hat der hl. Vater Alle zum Fußkusse zugelassen. Beim Anblicke dieser kindlichen Ergebenheit war seine Freude groß, er konnte sie nicht verbergen. „Sehet, sagte er zu den umstehenden Prälaten, sehet wie meine Söhne ganz zu meinen Füßen liegen."

Männervereine.

Bei der wachsenden Ausdehnung der katholischen Männervereine dürfte es von Interesse sein, eine Zusammenstellung der bereits bestehenden und dem Schreiber dieser Zeilen bekannt gewordenen Vereine dieser Art zu erhalten. Nachstehendes Verzeichniß kann natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, denn es ist nur nach den in den katholischen Blättern zufällig enthaltenen Notizen angefertigt und die Redaktion des ‚Münchener Sonntagsblattes' nimmt Mittheilungen über andere, nachstehend nicht verzeichnete Vereine dankbar an. Auch wird bemerkt, daß unter die Rubrik „Männervereine" überhaupt alle jene Vereine gebracht sind, die aus katholischen Männern, vorwiegend Familienvätern bestehen, gesellige Zusammenkünfte und zeitweilige Vorträge haben, und deren gemeinsamer Zweck die Pflege der alten katholischen Sitte im häuslichen, sowie im bürgerlichen und öffentlichen Leben, und wenn und wo es nothwendig ist, die Vertheidigung der Rechte unserer Kirche und unseres religiösen Bewußtseins gegen die Angriffe der Partei des Unglaubens ist. — Bayern: Casino in München. Leseverein in Heilbrunn. Casino in Passau. Concordia in Amberg. Geselliger V. in Kronach. Union in Würzburg. Bürger-Verein in Aschaffenburg. Lese-Verein in Hörstein. — Würtemberg: Gesellen-Verein in Mergentheim. — Baden: Constantia in Karlsruhe. Casino in Heidelberg. Männer-Verein in Freiburg. Geselliger Verein in Constanz. Bürger-Verein in Bruchsal. Casino in Königheim. Männer-Verein in Ladenburg, Brühl, Ketsch, Dossenheim, Jöhlingen, Obergimpern, Sinsheim, Beiertheim, Rauenberg, Oberkirch, Ulm, Diedesheim, Kronau, Gerichstetten. — Hessen: Casino in Mainz, Offenbach, Seligenstadt. — Nassau: Lese-Verein in Weilburg. Männer-Verein in Lorch. — Frankfurt: Casino in Niederrad. — Casino in Hamburg. — Preußen: Geselliger Verein in Berlin. Constantia in Aachen. Bürger-Verein in Trier. Gesell. Verein in Bonn. Lese-Verein in Koblenz. Lese-Verein in Kettwig. Bürger-Verein in Köln. Parlament in Elberfeld. Bürger-Verein in Münster. Bürger-Verein in Paderborn. Bürger-Verein in Heiligenstadt. Lese-Verein in Zobten. — Oesterreich: Ressource in Wien. Männer-Verein in Gratz. Lese-Verein in Botzen. Geselliger Verein in Ofen. — Schweden: Amicitia in Stockholm.

Dieß gebe eine Zahl von 56 Vereinen; sie wird sich aber sicherlich um ein bedeutendes größer herausstellen, wenn es möglich sein wird, eine vollständige Statistik zu geben.

Kloster und Kaserne.

(Mitgetheilt von einem in Deutschland wohnenden Schweizer.)

Wenn wir am frühen Morgen wie am späten Abend die beiden Töne der gewaltigen Trompete aus der nahen Kaserne und des lieblichen Glöckleins aus dem fernen Kloster vernehmen, dann klingt es uns in die Seele wie Krieg und Friede, wie Heidenthum und Christenthum, wie Gericht und Gnade. Und sehen wir uns um, woher diese beiden Stimmen erschallen, so wird uns ihr Ton noch deutlicher. Hier der gewaltige Koloß einer Kaserne, an seiner Stirne das Symbol der eisernen Macht des Krieges, dort das eben so gewaltige Kloster mit dem Zeichen des Friedens und der Gnade gen Himmel schwebend, hier den mächtigen stummen Zeugen eines verflachten materialistischen Zeitalters, dort die nie mehr schwindende Macht des Christenthums als eben so starken und mächtigen Zeugen des Glaubens, der sich neben der Omnipotenz des Staates zu behaupten weiß.

Treten wir ins Innere dieser beiden Gebäude ein, so bieten sich scheinbar viele Aehnlichkeiten. Hier die einfachen Schlafstätten der Soldaten, dort die prunklose Zelle des Priesters, hier die bunte Uniform des Kriegers, dort die schwarze Uniform des Missionärs, hier wie dort die gemeinsamen Speise- und Restaurationssäle. — Aber welch' ein Unterschied neben den genannten Aehnlichkeiten. Hier Alles eiserne Macht und Gewalt, furchtbare Waffen und Kriegsgeräthe, dort einfach gereihte Bücherstellen, ein lieblich Gemälde neben dem Zeichen der Erlösung und des Friedens; hier gemeinsame Säle für körperliche Uebungen, dort für geistige Exercitien. Hier wirst du unwillkürlich an spartanische oder römische Kriegszucht, dort an die erste Christengemeinde erinnert. Hier Alles auf Leibesübung mit unerbittlicher Strenge hinzielend, dort Alles frei gewolltes Streben nach Veredlung des Geistes. Hörst du dann erst

einen Centurio (Unteroffizier) des modernen Heidenthums seine unsanften Anreden, seine unchristlichen Fluch- und Schmähworte ausstoßen, dann wendest du dich mit Abscheu weg von solcher Kriegszucht, um den Exerziermeister der Novizen aufzusuchen, der mit seinem milden Worte die Seinigen lehrt und sie leitet. Hier gezwungener, dort freiwilliger Gehorsam.

Nur ein in den flachsten Materialismus versunkenes Gemüth, nur ein in pantheistischem Stolze sich erhebender Geist, der das Wohl des Staates allem Andern vorziehen zu müssen glaubt, kann Verehrer solchartiger Kriegsschule, und Verhöhner dieser Geistes-Schule sein. Nur wer gewohnt ist, die Menschen als willenlose Theile der großen Staatsmaschine zu betrachten und zu behandeln, kann mit Vergnügen dieses bunte Kriegsgetümmel anstaunen, mit Verachtung jene einfach erhabene Geistesbildung verwerfen.

Um dies noch deutlicher einzusehen, folgen wir den Schülern auf das Feld ihrer Wirksamkeit. In wohlgeordneten Reihen, mit Pomp und Pracht, unter Trommelschlag und Trompetenschall, ausgerüstet mit der Macht der gewaltigsten Erfindungen und Künste unserer Zeit, zieht die kriegsgeübte Schaar von der Kaserne auf's Schlachtfeld. Furcht und Schrecken verbreitet sie, Verwüstung und Verderben sind ihr Gefolge, Morden und Blutvergießen sind ihr letzter Zweck. Und fragen wir nach dem Grunde, der sehr oft dies Unheil hervorbrachte, der Länder und Völker in Elend und Noth bringen soll. Oft um eine Hand breit Land zu erobern, oft um die Ruhmsucht des Herrschers zu befriedigen, zum höchsten, um eine erlittene Unbill zu rächen, ein verlornes oder angetastetes Recht wieder zu erlangen oder zu behaupten, wurde diese militia regis ausgesandt.

In kleiner unansehnlicher Schaar ziehen dort die andern Schüler aus, ohne Lärm und Pomp, ihre Waffe ist das Wort Gottes, ihre Rüstung der Glaube, ihre ganze Macht die göttliche Kraft des Christenthums. Gnade und Friede spenden sie, Segen und Liebe sind ihr Gefolge, Heiligung und Beseligung sind ihr letzter Zweck. Ihre Motive sind der Befehl des Herrn, allen Völkern Friede und Gnade zu bringen, nicht Länder, sondern Herz und Geist der Menschen zu gewinnen. Das ist die militia Christi.

So stehen sich denn diese beiden militiæ entgegen wie Gericht und Gnade. Mögen sich gelehrte Denker den Kopf zerbrechen über den Ursprung des Bösen in der Welt und Menschheit, über das Entstehen der Staaten und Völker, die einfachen Worte der hl. Schrift erklären diese Zustände besser als ganze Bände von gelehrten Theorien, der eine ist Folge des Abfalls des Menschen von seinem Schöpfer, der andere der Gnade durch Christus.

Damit sei aber nicht gesagt, daß wir den einzelnen Soldaten verdammen und den einzelnen Missionär selig sprechen wollen; wissen wir ja, daß unter den Aposteln ein Judas und daß der Herr bei einem heidnischen Hauptmanne mehr Glauben als in Israel gefunden, und zur Steuer der Wahrheit sei es gesagt, daß wir in großen Städten Deutschlands Soldaten jeglichen Ranges gesehen, welche, trotz ihrer Epauletten, dennoch die Religion nicht verachteten, sondern vielmehr eifrige Katholiken waren und blieben. Die Schuld ruht nicht auf dem Einzelnen, sondern auf dem Geschlechte der Menschen.

Aber soviel ist gewiß, daß die stehenden Heere, welche als schwere Last auf den Nacken der Völker drücken, zunächst durch den allgemeinen Abfall des Menschen von Gott, dann aber vorzüglich durch die Ausbildung der neuen meist ungläubigen Staatstheorien entstanden. Und jeder Unbefangene muß staunen über das Prahlen der Gelehrten, von Menschlichkeit und Sittlichkeit, wenn er sieht, in welchem Contraste die Wirklichkeit mit ihren Theorien steht. Wir haben nicht nöthig, das Unmenschliche der gewaltigen oft ungerechten Kriege und Empörungen zu schildern; wir brauchen das Verderben, welches die stehenden Heere der Moral gebracht, nicht zu beschreiben, denn Erfahrung und Geschichte beweisen, daß Humanität und Moral ohne Christenthum Phantome sind, nur das Christenthum macht den Menschen, sei er Krieger oder Philosoph, zum wahren Menschen, nur der Glaube an Unsterblichkeit und Vergeltung im christlichen Sinne vermag auch den Soldaten zu bewegen, seinem Könige Folge zu leisten. Und wenn die ungläubigen Freiheitsprediger, die aber unter dem Schutze ungläubiger Monarchen sogleich Prediger der Staatsomnipotenz werden, ihr großes Wort besonders gegen Mönche etwa deßwegen schleudern, weil dieser oder jener Sohn bei ihnen eingetreten, weil sie im Cölibate leben, so sollten sie nicht vergessen, daß uns allenfalls erlaubt ist, zu fragen: Was ist besser, daß von 1000 Söhnen einer sich dem Dienste Gottes widmet, oder daß, wie es ja gerade in einem Lande, wo die größten ungläubigen Philosophen gelebt und sich noch gerne aufhalten, der Fall ist, alle Söhne Jahre lang den Eltern entzogen werden? Warum erheben die Herren so furchtbares Geschrei, Spott und Hohn gegen tausend unverheirathete Priester, während sie kein Wort von hunderttausend unverehlichten Soldaten sagen? Einzig deßwegen, weil es zum guten Tone zu gehören scheint, gegen Priester zu sprechen und über alles Andere, mag es auch noch so unbillig und unmenschlich sein, ruhig zu schweigen. *)

Dr. Pusey's Reise nach Frankreich.

Der berühmte Dr. Pusey, Gründer einer großen protestantischen Schule, des Puseysmus, aus welcher die berühmtesten Mitglieder des anglikanischen Clerus zur katholischen Kirche zurückgekehrt sind, befindet sich jetzt auf einer Reise in Frankreich. Einem Berichte des in Brüssel erscheinenden „Messager du dimanche" vom 11. März entnimmt das Westph. K. Bl. folgende Notiz:

Dr. Pusey, welcher das Werkzeug für die Conversion so vieler hochgestellten Anglikaner geworden ist, steht selbst der katholischen Kirche noch fern. Da er eifrig Beseitigung seiner Zweifel und Bedenken sucht, so hat er in dieser Absicht

*) Gerne öffnen wir dem Tit. Verfasser unsere Spalten zu weitern Mittheilungen.
Die Redaktion.

eine Reise unternommen, welche in Bordeaux begonnen hat und nach Orleans und Paris fortgesetzt wird. Wir sind in der Lage, einige interessante Details über seinen Aufenthalt beim Kardinal-Erzbischof von Bordeaux mitzutheilen. Msgr. Donnet suchte in kluger Weise auf ihn mehr durch Thatsachen als durch Worte einzuwirken. Das, was dem Dr. Pusey noch fehlt, ist ja auch wohl nicht das Wissen, sondern jene Erleuchtung, welche gleichsam plötzlich das angefangene Werk vollenden kann. Se. Eminenz ließ sich von ihm auf mehreren Pastoral-Besuchen begleiten, welche ihn lebhaft zu interessiren schienen, und welchen er mit frommer Rührung beiwohnte. Dann zeigte ihm einer der General-Vikare von Bordeaux das Kloster der barmherzigen Schwestern in allen seinen Einzelheiten, und er konnte sich dort von den großen Erfolgen katholischer Liebesthätigkeit überzeugen. An einem andern Tage Morgens früh begleitete er den ehrwürdigen Kardinal zu einem jüngst eröffneten Asyle für alte Invaliden in der Nähe der Augustiner-Kirche. Es war dort gerade der Schluß von Exerzitien für diese edlen Ueberbleibsel der alten französischen Armee. Mit welcher Freude und Dankbarkeit sahen sie ihren Bischof sich ihnen nähern, dessen Herzlichkeit und liebreichen Worte ihren Augen Thränen entlockte. Auch Dr. Pusey konnte seine Thränen nicht zurückhalten und sprach beim Verlassen der Anstalt: „Was ich gehört und gesehen habe, ist mit dem Siegel Gottes bezeichnet. A Domino factum est istud.“ Den Rest dieses Tages brachte er im Kloster der Dominikaner zu. — Wir können nicht sagen, welches die Resultate dieser in der besten Absicht unternommenen Reise sein werden. Wird Dr. Pusey gleichsam auf einer Zwischenstation zwischen Anglikanismus und der katholischen Kirche beharren, welcher letztern er sich bereits so sehr genähert, welche er aber bis jetzt noch nicht ganz begriffen hat? Der Kardinal hat, wie man uns versichert, ihn inständig gebeten, eine Reise nach Rom zu machen. „Pius IX.,“ hat er ihm gesagt, „ist es vorbehalten, die Hindernisse zu beseitigen, hinter welchen ein so redliches Gemüth und ein so edles Herz, wie das Ihrige, sich so lange Zeit verschanzt hat.“

Wochen-Chronik.

Bisthum Basel. Sr. Gn. Bischof Eugen hat für die Pastoralkonferenzen des Jahres 1866 folgende Behandlungs-Thesen vorgeschrieben:

I.

Von der unfehlbaren Autorität der Kirche Christi; Nothwendigkeit einer solchen Autorität; ihre Begründung in Christi Verheißungen und Thaten; vom Beistande des heiligen Geistes; von der Ausübung dieser unfehlbaren Autorität. Practische Consequenzen hievon.

II.

Vom Materialismus in seinem verderblichen Einfluß auf die Religiösität; wie er den Indifferentismus und endlich den Unglauben herbeiführt. Wie erniedrigend es sei, sich als Anhänger des Materialismus zu bekennen. Wie derselbe sogar der materiellen Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft entgegensteht und sie untergräbt.

III.

Ueber die Gründung von Jugend- und Volks-Bibliotheken in den Pfarreien und Gemeinden. Nutzen solcher Bibliotheken; Gefahren, die hiebei in Rücksicht kommen, Vorsichtsmaßregeln, die nothwendig zu handhaben sind.

IV.

Ist freigelassen.

Bern. In das Gesuch von Katholiken in Thun um einen Beitrag zur Ermöglichung eines regelmäßigen katholischen Gottesdienstes während des Sommers in Thun, wurde von der Regierung nicht eingetreten. Aus lauter Toleranz!

Graubünden. An den Konferenzen der schweiz. Bischöfe in Chur nehmen auch der Hochw. Weihbischof von Feldkirch und der Hochw. Abt Birker von Disentis Theil.

Einsiedeln. (Brief vom 15. April.) Heute hat unser Stift eines jener kirchlichen Familienfeste gefeiert, die um so schöner und rührender sind, je seltener sie stattfinden. Es feierte nämlich heute unser Hochw. Herr P. Pius Regli, gewesener Propst von Bellenz, seine Jubelmesse. Der Hochw. Herr Jubilat, ein Bruder des von allen Gutgesinnten hochverehrten Abts Adalbert von Muri, hatte vor fünfzig Jahren am gleichen Tage — dem 2ten Sonntag nach Ostern — seine feierliche Primiz gehalten. Im gleichen Jahre wurde er noch als Professor und Präceptor in die einsiedlische Lehranstalt nach Bellenz geschickt, in welcher Eigenschaft er bis zum Jahre 1836 mit unverdrossenem Eifer wirkte. Hierauf zum Propst der gleichen Anstalt und Residenz erhoben, erwies er sich fortwährend als einen weisen und liebevollen Vorstand gegen seine daselbst angestellten Mitbrüder, wie als einen treuen, gewissenhaften Sachwalter des Stiftes gegenüber der weltlichen Regierung. Im Jahre 1852 brauste die tessinische Revolution auch über diese Schulanstalt, ergriff und zerstörte sie. Jetzt kehrten die Hochw. HH. Professoren in ihr Mutterkloster zurück. Nur Einer verblieb beim Hochw. Hrn. Propst in Bellenz zur Bereinigung und Austragung der ökonomischen Geschäfte. Gegen den Ausgang des Jahres 1855 wurden jene Geschäfte beendet, und die beiden Hochw. Herren kehrten im Jänner 1856 ebenfalls nach Einsiedeln zurück. Hier wirkt nun der greise Jubilat unermüdet fort, namentlich als himmlischer und irdischer Gärtner. Möge daher der Allgütige Ihn, den vom ganzen Konvente herzlichst geliebten und verehrten, noch recht lange in bester Gesundheit erhalten, — und selbst die dritte Jubelfeier erleben lassen!“

Berichte aus der protest. Schweiz. Im Berner ‚Intelligenzblatt‘ lesen wir Folgendes: „Schon mehrmals war in diesem und andern öffentlichen Blättern gerügt worden, daß die Tit. Militärdirektion den Sonntag oft zu Inspektionen, Truppenmärschen u. dgl. benutzte. Diese Sonntagsentheiligung wurde allgemein mißbilligt. Nach und nach schwieg die öffentliche Stimme und fiel es daher auch Niemanden auf, daß das gegenwärtig in Garnison stehende Rekruten-Bataillon am Palmsonntage ausrückte, um militärischen Unterricht zu empfangen. Dasselbe geschah auch am heiligen Charfreitag, wo

die Truppen abermals am Besuche der Kirche verhindert wurden. Tiefes Mißfallen mußte es daher bei Jedermann erregen, als die Tagesordnung für Ostern wieder dasselbe vorschrieb und nachdem der Unterricht, welcher wie gewöhnlich bis 9 Uhr dauerte, zu Ende war, die Kaserne geschlossen blieb, den Truppen wurde somit die Gelegenheit zum Besuche des Gottesdienstes abermals entnommen. Solche Verordnungen des Militärdirektors verdienen daher laut mißbilligt zu werden. Wo ein guter Soldatengeist herrscht, da ist auch christlicher Sinn, und der kann nicht gedeihen, wo von oben herab der Gottesdienst auf solche Weise vernachlässigt und dem Soldaten die Gelegenheit genommen wird, selbst am größten Festtage der Christenheit, zum Tische des Herrn zu treten und sich in Demuth vor Gott zu beugen, welchem vor Allem wir Gehorsam schuldig sind."

Hiezu bemerkt das ‚Oestl. Tagblatt': Die Katholiken haben sich schon Jahre lang beklagt über Nichtbeachtung ihrer Feiertage Seitens der militärischen Oberbehörden, aber vergebens. Es soll nun auch die Reihe an die Protestanten kommen. Wir wollen sehen, was sie mit ihren Klagen ausrichten.

Kirchenstaat. Rom. Der hl. Vater hat alle Charwoche-Ceremonien verrichtet ohne das mindeste Leiden. Sein Aussehen und seine Stimmung sind immer vollkommen befriedigend. Am 29. sowohl nach dem feierlichen Segen vom Balcon der Basilica als nach der Mahlzeit der Pilgrime ertönten ungeheure Acclamationen auf den Papst-König. — Die Zahl der Fremden überbietet Alles, was man von jeher gesehen; die ältesten Bewohner Roms können sich nicht einer solchen Menge erinnern. Die Preise der bescheidensten Wohnungen sind fabelhaft gestiegen.

— Am 12. d. fand zur Feier des Jahrestages der Rückkehr des Papstes im Jahr 1850 eine glänzende Illumination statt. Die Plätze und die hauptsächlichsten Monumente boten einen prächtigen Anblick dar. Morgens hielt der General und Waffenminister eine Musterung über die päpstlichen Truppen ab. Abends begab sich Se. Heiligkeit nach St. Agnes (extra muros). Der Papst wurde mit lautem Jubel begrüßt. Die Musik spielte und auf allen Plätzen Roms wurden Hymnen zu Ehren des Papstes gesungen. Die Menschenmenge war ungeheuer, und die vollkommenste Ordnung hat nicht aufgehört zu herrschen.

Frankreich. Der Erzbischof von Paris, Msgr. Darboy, hat dem protestantischen Prediger, Viktor Bréssousé, einen Besuch gemacht, um ihm für die ausgezeichnete Schutzschrift des Christenthums, die er gegenüber Renan publizirt hatte, Anerkennung und Dank auszusprechen.

— Bei Auch ist ein Benediktinerkloster gegründet worden, dessen Bewohner sich auch mit der Landwirthschaft beschäftigen werden.

Deutschland. Frankfurt. Der katholische Stadtpfarrer Thiessen protestirt in einer öffentlichen Erklärung gegen die Anmaßung einiger Rongeaner mit katholischen Taufscheinen, welche ihre Konventikel „Katholiken-Versammlungen" heißen, und unter diesem Titel öffentliche Einladungen erlassen. Er fragt: „Wenn beispielsweise der Vorstand einer Schuhmacherinnung die Naturforscher zu einer Versammlung einladet, und dann ein Dutzend Schneidergesellen erscheinen, wer darin eine Versammlung von Naturforschern erblicken wolle?"

Bayern. Noch immer lügen radikale und liberale Blätter, bei den Jesuiten gelte der Grundsatz: „Der Zweck heiligt das Mittel," so daß einer das schändlichste Verbrechen verüben könne, wenn er damit nur einen guten Zweck erreichen wolle. Weil's immer gesagt und wieder gesagt wird, glaubt's der größte Theil der denkfaulen Massen und kümmert sich nicht darum, daß die Jesuiten selbst schon oft gegen diese schändliche Lüge sich verwahrt haben. Da hat bekanntlich P. Roh vor 14 Jahren die Sache praktisch angepackt und bei den Missionen in Frankfurt 1852 von der Kanzel 1000 fl. Dem versprochen, der obigen Satz aus einem Buche der Jesuiten beweise. Da jedoch in der Pfalz aus Ingrimm über die Jesuitenmission in München alles alte Gift losgelassen und auch jener angebliche „Grundsatz" wieder aufgetischt worden, so hat Jemand bezüglich desselben ein Schreiben an P. Roh gerichtet, auf welches dieser, obwohl seine Thätigkeit hier bekannter Weise von früh 4 Uhr bis in die Nacht unabläßig für die Mission in Anspruch genommen war, doch sofort von München aus folgende Antwort hat ergehen lassen:

„Auf Ihre Anfrage beehre ich mich in der durch die Missionsarbeiten gebotenen Eile Folgendes zu erwiedern. Beim Schluß der Mission von Frankfurt a. M. im J. 1852 gab ich von der Kanzel die Erklärung ab: „Wenn jemand der juri„dischen Fakultät von Heidel„berg oder Bonn ein von einem Je„suiten verfaßtes Buch vorweist, in wel„chem nach Urtheil der Fakultät der in„fame Grundsatz: „„der Zweck heiligt „die Mittel,"" entweder in diesen oder „gleichbedeutenden Worten enthalten ist, „so werde ich auf Weisung der Fakultät „dem Vorweiser jenes Buches 1000 Gul„den rhein. ausbezahlen. Wer aber, „ohne diesen Beweis erbracht zu haben, „mündlich oder schriftlich dem Jesuiten„Orden jene schändliche Lehre zuschreibt, „ist ein ehrloser Verläumder. Ich bitte „sämmtliche Preßorgane, die von dieser „meiner Erklärung Kenntniß erhalten, der„selben die größtmöglichste Publizität zu „schaffen." „Diese Publizität wurde dieser Erklärung auch zu Theil, aber bis auf gegenwärtige Stunde ist noch von keiner der hohen Fakultäten irgend eine Aufforderung der 1000 Gulden an mich ergangen. Wohl erschien kurze Zeit nach der Mission von Frankfurt im „Halle'schen Volksblatt" aus Lübeck ein anonymer Artikel, der behauptete, jener Satz sei mit dürren Worten im „Institutum soc. Jes. part. IV c. V" enthalten. Ich publizirte in meiner Antwort durch die „Volkshalle" das ganze angezogene Kapitel, und das „Halle'sche Volksblatt" erklärte darauf redlich und offen, es sei durch den Lübecker Korrespondenten irre geführt worden. Aber mehrere protestantische Zeitungen, unter andern die „Elbfelderin," welche dem „Halle'schen Volksblatte" die Anklage entnommen, fanden nicht für gut,

seinen Widerruf bekannt zu machen. Seit jener Zeit ist die alte Anklage in Zeitungen, Broschüren und Büchern sehr oft wiederholt worden und wird wohl noch in's Unendliche wiederholt werden. Warum? Weil es Menschen und Parteien gibt, die der Wahrheit feind, nur von der Lüge leben können. Wenn Sie den hl. Paulus an die Römer, Kap. 3, V. 8, nachlesen wollen, so werden Sie sich überzeugen, daß die Christen jener Zeit nicht besser beleumdet waren, als jetzt die Jesuiten. — München, 15. März 1866. P. Roh, S. J."

— München. Als Zeugniß, daß die PP. Jesuiten bei letzter Mission dahier durch ihre Predigten nicht nur allgemeine Bewunderung und große Zuneigung gewonnen, mag dienen, daß auch das Vertrauen zu den Jesuiten-Seminarien neuerdings zugenommen, indem mehrerr achtbare Familien ihre Söhne denselben mitgegeben, nach Feldkirch, um alldort in ihren Erziehunginsstituten Ausbildung zu bekommen. Auch vom katholischen Casino dahier erhalten die PP. Missionäre ein ehrendes Zeugniß bleibenden Andenkens nach Feldkirch zugeschickt, nämlich einen Kelch aus Silber, reich vergoldet und mit Edelsteinen besetzt.

Ungarn. Ende März begab sich zu Sommerein auf der Insel Schütt Anfangs der Charwoche ein merkwürdiger Vorfall. Ein junger Mann von 30 Jahren lästerte im Zustande der Aufregung seine verwittwete Mutter, und als ihn diese an das 4. göttliche Gebot erinnerte, brach er in eine abscheuliche Gotteslästerung aus. Doch auf der Stelle traf den Lästerer die Hand Gottes; denn kaum war die Lästerung über seinen Mund gekommen, als er die Sprache verlor. Im Uebrigen ist er gesund und arbeitet, aber sprechen kann er nicht; sein Gehör blieb ihm; er versteht Alles, was um ihn herum gesprochen wird, kann aber nur mittelst Zeichen Antworten geben.

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Aargau.] Hochw. Herr Kaplan und Professor Lochbrunner in Laufenburg ist als Religionslehrer und Professor der alten Sprachen an die Bezirksschule zu Rheinfelden berufen worden.

[St. Gallen.] Das Domkapitel hat in seiner Sitzung vom 12. d. M. den Hochw. Hrn. Dekan und bischöflichen Kommissar Franz Josef Spek, Pfarrer in Benken, Landkapitel Gaster, an die Stelle des verstorbenen Hochw. Hrn. Dekan Heinrich zu einem auswärtigen Domherrn aus der Vorschlagsliste des Hochwst. Hrn. Bischofs gewählt.

Die katholische Kirchengenossenversammlung von St. Margrethen hat den Hochw. Hrn. Kaplan Streicher von Denkingen (Würtemberg), zur Zeit in Oberriet, zu ihrem Pfarrer gewählt.

Primizfeier. [St. Gallen.] An den kommenden Sonntagen werden die neugeweihten Priester Alph. Condamin in Goßau, Aug. Osterwalder in Waldkirch, Jos. Schwarz in Bütschwyl, Al. Schmucke in St. Gallenkappel, Ferd. Zuppinger in Jona und J. Büsser in Amden ihr erstes heil. Meßopfer darbringen, wozu ihnen der Himmel günstig sein möge.

Vom Büchertisch.

Geschichte der apologetischen und polemischen Literatur der christlichen Theologie aus der Reformationszeit.

Um sich einen richtigen Begriff der Reformationsgeschichte zu machen, genügt es nicht, die Ereignisse und Thatsachen zu studiren, sondern man muß auch die Schriftsteller und Schriften jener Männer erforschen und kennen lernen, welche diese Ereignisse und Thatsachen hervorgerufen haben. Diese wichtige Aufgabe hat Dr. Karl Werner, Domherr und Professor von St. Pölten, durch die Herausgabe seines großen Werkes gelöst, das soeben unter obigem Titel bei Hurter in Schaffhausen erschienen ist und sowohl die katholischen als die reformatorischen Schriftsteller und Schriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert, deren Angriffe und Vertheidigungen, Kämpfe und Wiederkämpfe aus den Quellen bespricht.

Derselbe schildert I. die katholische Polemik gegen den Protestantismus in der Epoche seiner Verbreitung und definitiven Festsetzung in den verschiedenen Ländern Europa's (Deutschland, Schweiz, Frankreich, England 2c.) II. Das Conzil von Trient, seine Aufgaben und Leistungen im Kampfe gegen die religiösen Neuerungen des Jahrhunderts, Vertheidigung seiner Akte und Beschlüsse gegen die Angriffe der Protestanten; Fortsetzung der theologischen Controverse auf Grundlage seiner Entscheidungen. III. Die nachtridentinische theologische Polemik gegen den Protestantismus in den einzelnen Ländern Europas.

Das Erscheinen dieser Literaturgeschichten des 16. und 17. Jahrhunderts ist für unsere Zeit ein Ereigniß, das wir mit Freuden begrüßen, denn hier findet Jedermann, der nach Wahrheit forschen will, die Quelle zur Erkenntniß derselben; hier findet Jedermann den Beweis, daß auch im 16. und 17. Jahrhundert die katholischen Schriftsteller ihren Gegnern ebenbürtig waren und daß die katholischen Theologen zur Zeit der Reformation wie später zur Zeit der Revolution in Wahrheit die Träger und Beförderer der Wissenschaft waren.

Von besonderer praktischer Bedeutung ist, daß der Verfasser nicht ein naktes Lexikon-Gerippe aufstellt und nur alphabetisch Namen an Namen reiht, sondern daß er geschichtlich die Controvers-Thesen behandelt und bei jeder These die Schriftsteller und Schriften anführt, welche für und gegen dieselben aufgetreten sind.

Diese Zeilen genügen, um das allgemeine Interesse für dieses Werk zu erwecken, welches mit vollem Grund den Namen eines Quellenwerks verdient, wie nicht jedes Dezennium ein solches hervorbringt.*)

Wie durch Zufall hat sich wieder einmal ein Heft der **„Sonntagsfreude"** (das 2. des 11. Bds.) zu uns verirrt, wahrscheinlich damit wir unsern Lesern einfach berichten, daß die Sonntagsfreude noch lebt, was also hiemit geschieht. Sollten uns sämmtliche Hefte zugesendet werden, so könnte eine Besprechung nachfolgen.

Die illustrirte Auflage von **Alban Stolz's Legende** erscheint mit großer Regelmäßigkeit nnd einem erfreulichen Fortgang. Bereits liegen sechs Hefte vor uns (vom 1. Jänner bis 17. August). Die Holzschnitte sind kräftig, der Druck leserlich, der Preis billig (I. Ausgabe das Heft à 36 kr. Herder in Freiburg.)

Von **Dr. Karl Kiesel's** Weltgeschichte ist der I. Band bereits in zweiter, verbesserter Auflage erschienen. Derselbe umfaßt die vorchristliche Zeit, und ist von der Kirchenzeitung bereits als sehr

*) Dr. Kl. Werner verfaßt eine „Geschichte der apologetischen und polemischen Literatur" der christlichen Theologen aller Jahrhunderte; der vorliegende Band ist der IV. und umfaßt das 16. und 17. Jahrhundert und bespricht in 49 Bogen über 500 Schriftsteller der Reformationszeit.

geeignet für höhere Schulen und für Selbstunterricht empfohlen worden. (Freiburg Herder.)

Von **W. Lindemann's Geschichte der deutschen Literatur** ist uns die zweite Lieferung zugekommen. Dieselbe enthält den Schluß des II. und den Anfang des III. Buchs und umfaßt A. aus der Periode von 1150 bis 1300 die Reimchroniken, Erzählungen, Thiersagen, Aesopischen Fabeln, Lehrgedichte, Minnesänge, Epigramme ꝛc. und B. aus der Periode von 1300 bis zur Reformation die epischen Gedichte, Minnesänge und Meistersänge, Volkslieder, Volksbücher, Sprüchwörter ꝛc. Der reiche Stoff ist kurz und bündig behandelt, gut geordnet, die Periode mit einer übersichtlichen, kritischen Umschau eingeleitet und die Beurtheilung durchweg von einem unparteiischen und darum auch der katholischen Richtung gerechten Standpunkt durchgeführt. (Freiburg, Herder 10—18 Bogen.)

Einhundertsechzig Entwürfe zu Grab- oder Leichenreden, zumeist für arme und niedriggestellte Leute von J. B. Hafen, Pfarrer in Gattnau. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Stuttgart, Verlag von A. Koch, 1866. Preis 18 Sgr.

Für alle Jene, welche Leichenreden zu halten pflegen, kann dieses Buch nicht anders als erwünscht sein. Die Skizzen, welche vom jeweiligen Redner mit Fleisch und Blut auszufüllen sind, bieten reichhaltige und treffliche Gedanken für die verschiedensten Situationen und Umstände dar. Der Verfasser hat da mit Absicht die gewöhnlichen, alltäglichen Lebensverhältnisse eigens ins Auge gefaßt, da sich für Hochgestellte Panegyriken ohnehin leicht machen lassen. In zehn Abtheilungen kommen je folgende Grundgedanken vor: Das fromme und tugendhafte Leben; das geduldige Leiden; Gottes Wesen; Eigenschaften und Führungen; heilige Vorbilder; heilige und andere Zeiten; besondere Stände und Personen; das Sterbebett und der Tod; vom Begräbnisse und an die Hinterbliebenen; die Unsterblichkeit der Seele und die Auferstehung des Fleisches; Streben nach und Leben in dem Himmel. —r.

Predigten zur Feier der ersten hl. Kommunion, unter Mitwirkung mehrerer Pfarrgeistlichen der Diözese Rottenburg, herausgegeben von J. B. Hafen, Pfarrer in Gattnau. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Stuttgart, Verlag von A. Koch, 1865. 8⁰, S. 312. Preis 21 Sgr.

Wir haben hier eine Auswahl von 32 Anreden, welche von verschiedenen Pfarrgeistlichen und zwar von solchen, die durch sonstige literarische Werke rühmlichst bekannt sind, zu seiner Zeit an ihre ersten Kommunikanten gehalten worden waren. Wenn auch, wie es sich nicht anders erwarten läßt, gewisse Grundgedanken oft wiederkehren, so fehlt es dennoch nicht an Manigfaltigkeit sowohl in der Auswahl als Ausführung des Stoffes. Während der einte vor Abnahme des Taufgelübes an die Kommunikanten spricht, thut dieß der andere vor der hl. Kommunion; der eine hält eine, ein anderer zwei, ein dritter wohl gar drei Anreden; dieser wählt sich Text und Thema frei aus, jener schließt sich an das Evangelium vom weißen Sonntage an. Manchem Seelsorger kann durch Anschaffung dieser Predigten Etwas erleichtert werden. —r.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereins-Beiträge.

Durch Hochw. Pfr. Helffer in Freiburg:

1) Aus dem Kanton Freiburg:

a. Stadt Freiburg	Fr.	227. 65
b. Chénens	„	— 20
c. Massonens	„	1. 40
d. Treyvaux	„	11. 50
e. Bösingen	„	5. —
f. Agy	„	5. —
g. Villarsivirioux	„	1. 80
h. Jaun	„	10. —
i. Promagens	„	— 20
j. Neiruz	„	1. —
k. Strüß	„	11. 70
l. Vuisternens-devant-Pont	„	14. 10
m. Mézières	„	1. —
n. Courtion	„	2. 70
o. Les Nierlets	„	1. —
p. Villaz-St.-Pierre	„	10. —
q. Fille-Dieu	„	— 50
r. Romont	„	2. —
s. Lentigny	„	— 40
t. Pontels	„	1. —
u. Albeuve	„	3. 80
v. Lessoc	„	4. 20
w. Estavayer	„	4. —
x. Attalens	„	2. —
y. Marly	„	2. —
z. La Roche	„	3. 20
aa. Petit-Farvaguy	„	3. 40
bb. St. Martin	„	4. —
cc. Murist	„	1. 27
dd. Düdingen	„	3. 20

2) Aus dem Kanton Bern:

a. St. Ursanne	„	15. 80
b. Bassecourt	„	3. 60
c. Movelier	„	1. —
d. La-Joux	„	7. 40
e. Courtetelle	„	19. 45
	Fr.	386. 47
Uebertrag:	Fr.	386. 47
f. Les-Breuleux	„	30. —
g. Alle	„	24. —
h. Chevenez	„	48. —
i. Grand' Fontaine	„	65. —
j. Les Bois	„	115. 50

3. Aus dem Kanton Waadt:

Lausanne	„	5. —

4. Aus dem Kanton Wallis:

Sion	„	114. 55
Durch Hochw. Pf. Bachmann: Beiträge aus d. Pfarrei Rysch	„	40. —
Durch Hochw. Pfr. Zürcher: Kirchenopfer der Gemeinde Gommiswald	„	30. —
Durch Hochw. Kaplan Hersche: Sammlung aus der Pfarrei Menznau	„	63. —
Durch Hochw. Pfr. Walter: Von d. Kirchgemeinde Zuchwyl	„	21. 50
Von dem Eremiten im Gebirg	„	10. —
Von Dienstboten aus dem S. in S. Nachtrag	„	2. —
Uebertrag laut Nr. 15:	„	4562. 55
	Fr.	5517. 57

Berichtigung. Der in letzter Nr. angezeigte Beitrag aus der Pfarrei Leugern soll heißen: Pfarrei Lengnau.

III. Missionsfond.

Von Hochw. Pfr. Pfr. Bachmann in Rysch:	Fr.	50. —
Von H. K. v. B.	„	10. —
Uebertrag laut Nr. 9:	„	3028. 60
	Fr.	3088. 60

Schweizerischer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeitrag von den Ortsvereinen Schwyz, Boswyl-Kallern.

b. Abonnement auf die Pius-Annalen von den Ortsvereinen Boswyl-Kallern, Freiburg, Stans.

Katholische Schweizerblätter für Wissenschaft und Kunst.

Inhalt Nr. 4.

Die modernen Bearbeitungen des Lebens Jesu, von Hw. Dr. Tanner. — Trüllen-Tabernakel. — Zum XVI. Jahrgange 1866 des Organes für christliche Kunst in Köln. — Warnung, Paramentenstoffe betreffend. — Barbarismus in Kirchensachen. — Kapelle im Dottenberg. — Die Christianisirung des Linth- und Limmatgebietes, von P. Justus Landolt.

Soeben erschien der 6. Katalog unseres antiquarischen Bücherlagers,

eine Sammlung bedeutender katholisch-theologischer Werke,

enthaltend. Der Katalog kann auf frankirtes Verlagen gratis und franko bezogen werden.

Basel. H. Georg's Antiquariat.

Paramenten-Handlung von Joseph Räber,

Stifts-Sigrist im Hof Nr. 22 in Luzern.

Alle Arten und besonders gute und feste Stoffe zu Kirchen-Paramenten ☞ aus Deutschland und Frankreich, darunter Kunstgewebe nach anerkannt stylgerechten Mustern des Mittelalters in allen und besonders soliden Farben ☞; Seiden, Damast, ohne und mit verschiedenen Goldgeweben in gut und halbguter Qualität, auch mit gothischer Verzierung, ebenso verschiedene Goldstickereien. Auch sind vorräthig und stehen zur Einsicht bereit verfertigte Waaren, als: **Messgewänder**, in älterer und neuerer Form und Schnitt, **Stohlen, Velum, Chormäntel, Fahnen** und alle in dieses Fach eingehenden Artikel.

Ferner halte stets eine schöne Auswahl **Kirchengefässe**, nämlich: große und kleine **Lampen, Kerzenstöcke** in Metall und Holz, gothische und andere **Kelche, Ziborien, Verschkreuze, Kreuzpartikel, Monstranzen, Kännchen, Rauchfässer, Prozessions-Laternen**, ꝛc. Auch einige **Blumen**, feine, halbfeine und ordinäre **Gold-** und **Silberborten, Spitzen, Fransen, Quasten, Tüll-** und **Filet-Spitzen**, verfertigte **Alben, Messgürtel, Stickereien** kleinerer Art, und zur Stickerei dienender **Faden, Bouillons, Paillettes** ꝛc. in Gold und Silber. Ferner einige große und viele kleine **Statuen** in Farben und sogenanntem Elfenbeinguß.

Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst, bestmöglichst und billig besorgt. 7

Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem trifft man die schönste Auswahl in allerei **Kirchen-Ornamenten**. Nebst dem reichhaltigen Lager in **Fahnen** zu **Prozessionen**, verfertigt er auch **Verein-, Sänger-, Schützen-** und **Turnerfahnen** in Seide, Wolle ꝛc. zu allen Preisen. Dabei empfiehlt er noch ganz besonders seine **neuen Petroleum-Lampen** für Kirchen, die sich als sehr praktisch gezeigt haben zu ewigen Lichtern, um den **billigen Preis** von **Fr. 8** per Stück, und ist bereit, jederzeit **Solche** zur gefälligen Einsicht zu senden. Für deren **Solidität** wird **garantirt**.

B. Jeker-Stehly,
Posamentier und Ornathandlung
in Bern.

37³

Concurrenz-Ausschreibung.

In der Pfarrkirche in Cham, Kts. Zug, sollen im nächsten Sommer zwei große **Seitenaltäre** von Gyps-Marmor renovirt werden. Schleifen und Vergolden werden, je nach Umständen, zusammen oder einzeln in Akkord gegeben.

Uebernahmslustige werden eingeladen, bis Ende dieses Monats ihre Kostenberechnungen an das Hochwürdige Pfarramt in Cham einzugeben, wo auch die nähern Bedingungen zu vernehmen sind.

Cham, den 6. April 1866.

Für die Kirchenverwaltung
Cham-Hünenberg:
Der Actuar.

34¹

In der **Herder**'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen:

Die Maiandacht
in
Betrachtungen über das Leben Mariä.

Für Kirche und Haus.

Von einem Priester der Erzdiözese Freiburg.

Mit erzbischöflicher Approbation.

Dritte, unveränderte Auflage. Mit Stahlstich und color. Titel.

Preis: Fr. 1. 50. Gebunden Fr. 2. 40.

Die Zeitschrift: „Der katholische Christ" sagte über die zweite Auflage dieses Werkchens: „Das vorliegende Buch zählt zu den besten Andachtsbüchern dieser Art. Die Betrachtungen sind klar und leicht faßlich gehalten, hie und da mit Kernsprüchen aus der heil. Schrift und den Werken großer Gottesmänner gewürzt. Was die gegenwärtige Auflage betrifft, so finden wir jeder Betrachtung, als schätzbare Ergänzung, eine oder mehrere Stellen der Lehrer der Kirche angefügt, in welchen die durch alle Jahrhunderte fortlaufenden Zeugnisse für den Mariencult, für die Würde, Hoheit, Herrlichkeit und Macht der jungfräulichen Gottesmutter aufgezählt werden, und die alten Traditionen ihren entsprechenden Ausdruck finden. Wir wollen das Buch allen Gläubigen bestens empfehlen. 38

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Haffner, Dr., Der Materialismus in der Culturgeschichte.

kl. 8⁰. geh. 24 Bogen. Preis Fr. 3.

Vorstehende Schrift beleuchtet den Materialismus in seinem Verhältniß zu der gesammten Cultur-Geschichte. Indem sie mit den Völkern des Orients beginnend seine Entwickelung bei den Griechen und Römern wie in den verschiedenen Perioden der christlichen Zeitrechnung verfolgt, gibt sie zugleich eine eingehende Kritik der theoretischen wie praktischen Principien dieses für die Gegenwart so bedeutungsvollen Irrthums. Gleich der in demselben Verlage erschienenen historischen Skizze der deutschen Aufklärung verbindet auch diese Arbeit des Verfassers wissenschaftliche Klarheit und Schärfe mit einer durch ihre Plastik ebenso schönen als faßlichen Schreibart. Es dürfte dieselbe daher in den weitesten Kreisen mit Befriedigung aufgenommen werden.

Mainz, 1866.

39 **Franz Kirchheim.**

Expedition und Druck von B. Schwendimann in Solothurn.